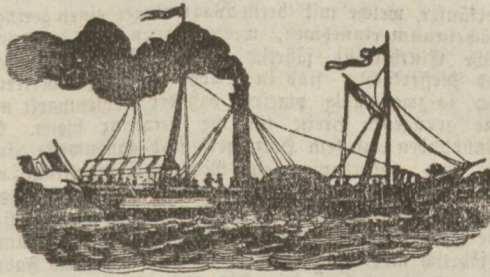


# Danziger Dampfboot.

№ 181.

Dienstag, den 6. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhals an:  
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Montag 5. August.

Gestern empfing der Kaiser die fremden Ausstellungscommissare und erwiderte auf die ihm überreichte Adresse Folgendes: Der Schritt, welchen Sie bei mir thun, rührt mich tief und bietet mir die Gelegenheit, dem Geiste der Verschönllichkeit und des freundschaftlichen Einvernehmens, welcher Sie beständig in Ausübung Ihrer delikaten Functionen befehlet hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn Sie ein gutes Andenken an den Empfang, welchen Sie unsererseits in Frankreich erhalten haben, mit nach Hause nehmen, so werden wir uns stets mit Vergnügen der großen internationalen Festlichkeit erinnern, zu deren Glanze beizutragen, so viele Fremde von Distinktion hergekommen sind. Sie, die Repräsentanten der Arbeit aus allen Weltgegenden, haben eine Zeit hindurch mit uns gemeinsam gelebt und sich überzeugen können, daß alle Nationen mehr und mehr streben, nur eine einzige Familie zu bilden. Aus diesem Wettkampfe so verschiedenartiger Intelligenzen, aus dieser Mischung der Interessen aller Völker wird, daran zweifle ich nicht, die zum Fortschritt der Humanität notwendige Harmonie hervorgehen. Ich danke Ihnen für die an mich gerichteten Worte Namens der Kaiserin und meines Sohnes. Sie theilen meine Erkenntlichkeit für Ihre Anstrengungen, meine Sympathien für Sie persönlich und meinen Wunsch für den Frieden der Welt.

Der König von Schweden besuchte gestern Versailles. — Der König und die Königin von Portugal werden am 11. d. von hier abreisen. — Staatsminister Rouher ist heute Morgen nach Karlsbad abgereist.

## Politische Rundschau.

Die französische Depesche, oder Note, wie Andere das Schriftstück nennen, oder Phantom, wie noch Andere wissen wollen, vibriert augenblicklich nur noch in so schwachen Pulschlägen in der öffentlichen Meinung, daß die Zeitungscorrespondenten, deren Metier darin besteht, die Welt mit Neuigkeiten zu verproviantiren, sich nach einem andern Thema umsehen mußten. Und siehe da — es ist gefunden — die Zusammenkunft des Königs mit dem Grafen Bismarck und dem preussischen Botschafter in Paris, welche gegenwärtig in Ems stattfindet, ist das große Ereigniß des Tages. Was wird dort besprochen, was abgemacht? Nun, was anders, sagen die Herren Neuigkeitensfabrikanten mit geheimnißvollem Augenzwinkern, als das Verhalten der preussischen Regierung gegenüber dem Einspruch Frankreichs in Sachen Nordschleswigs. Freilich, fügen diese Allerweltspolitiker hinzu, wird Preußen keine directe Antwort an das Pariser Kabinet richten; aber Graf v. d. Goltz hat vor seiner Abreise von Paris so wichtige Aufschlüsse über die künftige Politik Frankreichs vom Marquis Moustier und vom Kaiser Napoleon erhalten, daß eigens zu deren Entgegennahme jener Dreimännerath in Ems angelegt wurde, und da nun Frankreich nie daran gedacht hat, gegen Preußen ernstlich böse zu sein, vielmehr den Frieden um jeden Preis zu erhalten wünscht, so wird in Paris und in Ems gleichzeitig eine praktische Friedenskundgebung vorbereitet, welche dann in Preussischen und Französischen officiellen Blättern gleichzeitig erscheinen soll. So weit die

Korrespondenten, und wir wünschen von Herzen, daß sich ihre Voraussetzungen bestätigen möchten, unter der Voraussetzung, daß diese Friedenskundgebung sich nicht auf leere Worte beschränkt, sondern feste, reale Stützen bietet, an denen sich das so tief zerrüttelte Vertrauen auf den Frieden zu neuer Blüthe heranranken kann.

Was die öffentliche Meinung in England über die erste Ursache der gegenwärtigen unbehaglichen Stimmung, der Kriegsbesorgnisse und der Geschäftsstodungen betrifft, so wird aus London berichtet, daß man die Schuld fast einstimmig Frankreich beimißt, und zwar weniger dem Kaiser, als der verletzten Eitelkeit seiner Unterthanen. Und unter diesen seien es auch keineswegs seine Anhänger, sondern das „buntscheckige Gemisch seiner Gegner“, die ihn in die Enge treiben wollten.

Aus Paris schreibt man über die in Rede stehende Angelegenheit, daß, so sehr man augenblicklich auch bestrebt sei, mit Preußen ein gutes Verhältniß herzustellen, so wenig vernachlässigt man anderseits die „gerechten Empfindlichkeiten“ der dänischen Staatsmänner. Man meint, die letztern hätten sich wohl darüber beklagt, daß man sie in einer so rücksichtslosen Weise verlassen und der dänischen Sache durch das „Moniteur“-Dementi geschadet habe.

In gewissen Kreisen von Paris erzählt man, um sich die Zurückhaltung Oesterreichs in der nord-schleswigschen Sache besser erklären zu können, es existire ein geheimer Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich des Inhalts, daß Oesterreich vor dem Jahre 1870 nicht auf Erfüllung des Art. 5 des Prager Friedens dringen dürfe. Bis dahin glaube die preussische Regierung eine so günstige Wendung in der Stimmung der ganzen Bevölkerung Nordschleswigs durch schonende und milde Maßregeln herbeigeführt zu haben, daß alsdann ohne Gefahr zur Abstimmung geschritten werden könnte.

Der Papst scheint wirklich der Gefahr des Aufstandes seiner getreuen Unterthanen vorläufig glücklich entronnen zu sein, denn übereinstimmende Nachrichten aus Italien besagen, daß Garibaldi seinen Versuch zur Insurgirung des Kirchenstaats für's erste aufgegeben habe und gegenwärtig wahrscheinlich schon wieder auf seiner Einsiedelung in Caprera lebt. Der General soll gewaltig enttäuscht sein durch den Empfang, den er in Rom, aber auch überhaupt bei der italienischen Bevölkerung gefunden hat. Was die heilige Stadt selbst anbetrifft, so haben sich nur dreihundert Römer bereit erklärt, sich bei einem Aufstande theilnehmen zu wollen; dreihundert Menschen reichen aber nicht aus, um eine Stadt von 200,000 Menschen zu revolutioniren.

Ein zuverlässiger Bericht über Maximilians Erschießung erzählt, daß man genöthigt war, den durch heftige Ruhranfälle erschöpften Kaiser durch vier Mann in einem Sessel auf den Richtplatz tragen zu lassen. Miramon und Mejia schritten an der Seite. Vor der Execution näherte sich der sie befehlende Hauptmann dem Kaiser mit der Bitte, ihm die peinliche Pflicht, die zu erfüllen er beauftragt sei, nicht übel zu nehmen. Der Kaiser schloß ihn in seine Arme; die Scene rührte alle Welt und viele Soldaten weinten.

Der Kaiser war von Kopf bis zu den Füßen ganz schwarz gekleidet; auf seinem zugetropften Rocke befand sich auf der linken Seite ein Ordensstern von ciselirtem Silber; ein mexicanischer Hut mit breiten, nicht aufgestülpten Krempe beschattete den Kopf.

Nachdem die Soldaten losgedrückt und der Rauch sich verzogen hatte, sah man, daß der Kaiser nach rückwärts, seine Generale nach vorne gefallen waren. Der Kaiser bewegte krampfhaft die Füße und sein Kopf rollte von rechts nach links. Miramon war etwas seitwärts gefallen, so zwar, daß seine Füße fast den Kaiser berührten. Der Sergeant, welcher den Auftrag hatte, den Prinzen zum Tode zu befördern, mußte über seinen Körper treten, um seinen Auftrag zu erfüllen. Er schlug ihm auf den Kopf, welcher hierauf zu rollen aufhörte; aber die Beine bewegten sich immer noch. Da keiner von den Soldaten sein Gewehr geladen hatte, war der Sergeant, welcher seinen Schuß abgeschossen hatte, gezwungen, sein Gewehr aufs neue zu laden. Er war jedoch so aufgeregt, daß er mehrmals von neuem beginnen mußte. Seine Hände zitterten so, daß er unfähig war, den Ladestock auf seinen Platz zu stecken. Er mußte ihn zur Erde fallen lassen, um die Hand zum Losdrücken des zweiten Schusses frei zu bekommen. Dann erst war alles vorüber!

Das in New-York erscheinende „Home Journal“ kündigt ein staunenswerthes Unternehmen an, das ganz gewiß und wirklich in Angriff genommen werden soll: den Bau eines Tunnels unter dem Bette des atlantischen Meeres, der die neue Welt mit der alten auf trockenem Wege verbindet. Die bedeutendsten Ingenieure Amerika's wie England's hätten zu Rathe gezogen, das Werk als vollkommen ausführbar bezeichnet und nur hinzugefügt, daß es viel Zeit und Geld kosten würde. Das notwendige Kapital aber, eine Kleinigkeit von 500 Millionen £., soll dem New-Yorker Blatte zufolge schon so gut wie gesichert sein. Freilich, mit Zeit und Geld, das glauben wir auch, läßt sich das fabelhaft klingende Riesenwerk zu Stande bringen; aber wie steht es um die Lebensfrage: ob es sich rentiren wird? Verschidenheit, sagt man, ziert den Menschen, und wenn sich denn durchaus eine See-Tunnel-Gesellschaft bilden will, so lege sie sich als vorläufiges kleines Proböhen die Ausführung der lange geplanten unterseeischen Verbindung Englands mit dem europäischen Continente auf. Uebrigens würden die Vereinigten Staaten wohl nicht so besorgt um die Höhe ihrer Schulden sein, wenn ein Capital von 500 Mill. £. so leicht aufzubringen wäre; denn viel mehr beträgt ihre Gesamtschuld nicht.

Die Ankunft des Grafen Bismarck in Ems hat auf das Reiseprogramm Sr. Majestät so wesentlich ändernd eingewirkt, daß man noch nicht weiß, wann und ob überhaupt der König in Koblenz ankommen wird, um sich von dort aus nach der Schweiz zu begeben.

Auch der General v. Moltke hat nun seine Dotation in Grundbesitz angelegt. Seine Wahl ist auf Schlesien gefallen, wo er im Kreise Schweidnitz die Güter Kreisau, Wierischau und Niebergärtnitz für 245,000 Thlr. angekauft hat.

Die von dem Könige vollzogene Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Lieutenant von Scheve ist demselben am 3. d. M. Vormittags publicirt worden. Das Urtheil lautet auf 3 Jahre Festungsarrest. Demgemäß ist von Scheve sofort auf die Citadelle in Magdeburg abgeführt worden.

Nach Allem, was man über die bevorstehenden Reichstagswahlen vernimmt, dürften dieselben fast ganz ebenso ausfallen, wie diejenigen zum Vorparlament.

— Dem Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten ist, neben seinem fortbauenden Ordinarium von 150,000 Thln. zu Zwecken größerer Landesmeliorationen und Deichbauten, in diesem Jahre zu diesem Fonds noch ein Zuschuß von 100,000 Thln. zur Disposition gestellt worden.

— Der Wiener Gemeinderath will die Linke des Reichsrathes in ihrem Kampfe wider das Concordat unterstützen. Zehn Mitglieder des Gemeinderathes haben beantragt, dem Abgeordnetenhaus eine Adresse zuzuschicken, in welcher zu erklären sei, daß man „nur in der gänzlichen Aufhebung des Concordats die Möglichkeit sehe, Oesterreich vom Verfall zu retten.“

— Man spricht von geheimen Agitationen der feudal-clericalen Partei in Böhmen, die in Wien ihren Mittelpunkt haben und schon sehr weit vorgeschritten sein sollen; der Zweck soll nicht allein auf den Sturz des Herrn v. Buß, sondern auf den Umsturz des ganzen constitutionellen Regierungssystems gerichtet sein. Wie thätig die Clericalen sind, geht schon daraus hervor, daß Unterschriften für Adressen und Demonstrationen zu Gunsten des Concordats mit großem Eifer gesammelt werden.

— Der Sultan hat für die Wiener Armen 10,000 Gulden gespendet.

— In Palermo hat man am 28. Juli Placate an den Straßenecken angeklebt gefunden, worin ganz offen die Republik proklamiert wird. Sie wurden von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit heruntergerissen.

— Die Kaiserin Charlotte ist, von der Königin der Belgier geleitet, in Brüssel eingetroffen. Sie zeigt sich still und befriedigt und hat mit der Königin bereits eine Ausfahrt gemacht. Bei ihrer Ankunft in Brüssel grüßte die Kaiserin die Anwesenden, die alle tiefe Theilnahme zeigten, mit der ihr eigenen Anmuth, doch sprach sie mit Niemandem. Ueberall hörte man das letzte Wort des unglücklichen Kaisers: „Arme Charlotte!“

— Der Erzbischof von Paris soll eine Denkschrift an den Papst gerichtet und darin dringend gefleht haben, daß die päpstliche Regierung sich mit der italienischen aussöhne.

— Es hat sich jetzt in Paris eine Gesellschaft gebildet, welche die Mittel herbeischaffen will, um eine neue Expedition zu machen, deren Zweck ist, bis nach dem Nordpol vorzudringen.

— Die französischen Bischöfe haben von der Regierung die Erlaubniß erhalten, ein Concil in Paris abzuhalten.

— Ungefähr zweihundert deutsche, belgische, holländische und schweizer Eisenbahn-Directoren sind in Paris angekommen.

— Endlich auch einmal eine erfreuliche Nachricht aus Irland: aus fast allen Theilen der Insel kommen höchst günstige Ernteberichte.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. August.

— Die drei Segel-Uebungsschiffe Niebe, Musquito und Rover werden in diesen Tagen seelbar und sollen eine Reise nach den Capverdischen Inseln antreten.

— Dem Vernehmen nach soll in der Feldtelegraphie dadurch eine Verbesserung herbeigeführt werden, daß die Legung der Leitung nicht mehr, wie seither, durch die Pioniere, sondern durch Cavallerie-Mannschaften bewirkt werden soll. Hierdurch wird unbedingt eine weit raschere Expedition der Depeschen erzielt. Eine Umänderung der Leitung selbst ist ebenfalls für notwendig erachtet worden, und die in diesem Sinne jüngst erfolgten Probeleitungen sind dem Kriegs-Ministerium zur Begutachtung bereits vorgelegt.

— Gutem Vernehmen nach soll mit der preussischen Landwehr jetzt eine höchst wichtige Umänderung vorgenommen werden, und zwar dergestalt, daß dieselbe auf das Doppelte verstärkt wird. Zu diesem Zwecke will man die 32 Landwehr-Regimenter der Provinzen in 64 Regimenter umwandeln und zugleich die Zahl der Landwehr-Stammataillone dem entsprechend vermehren. Nur bei der Garde soll diese Maßregel nicht eintreten und es bei den bestehenden Regimentern verbleiben.

— Die Anzahl der Studirenden auf sämmtlichen landwirtschaftlichen Akademien in den ältern preussischen Landestheilen beträgt 179, darunter 22 aus der Provinz Preußen.

— Beim gestrigen Wettrennen auf dem Strießer Felde und zwar bei der Steeple chase stürzte der Rittmeister a. D. Herr v. R. und brach einen Oberschenkel.

— In üblicher Weise wurde gestern Mittag unser altherwürdiger Dominikmarkt, dessen Bestehen wir bereits als ein dreihundertjähriges bezeichnet finden. Während auf allen Punkten der Stadt sich ein reger Verkehr entwickelte, hatte eine bedeutende Personenzahl von der unentgeltlichen Besteigung des St. Marien-Thurmes Gebrauch gemacht und verschaffte sich ein Gesamtbild des beweglichen Markttreibens. Die in diesem Jahre getroffene Einrichtung der Verlegung von mehreren Waarencomplexen nach entfernteren Stadtplätzen bewährt sich sehr gut, da das sonst den Straßenverkehr störende Gedränge ganz vermieden wird und Verkäufern und Käufern Gelegenheit zu einem ruhigeren Handels-Abschlusse geboten ist. Die Langenbuden, welche in früheren Jahren eine recht erhebliche Zahl von Engroßisten in sich aufnahmen, enthalten jetzt mehrtheils Detail-Verkäufer, welche mit ihrem Waarenlager einen geringen Flächenraum einnehmen, weshalb denn auch die numerische Einteilung jährlich wächst. Die Schuhmacher und Pfefferküchler sind in gewöhnlicher Zahl vertreten, doch so zweckmäßig placirt, daß der Kohlenmarkt noch eine genügende Breite für die Frequenz bietet. Die Standbuden auf dem Holzmarkt sind gassenweise gruppiert und beherbergen ein Mitium-Compositum von Gewerbetreibenden, unter denen Kunst-Drechsler und Handschuhmacher am Meisten vertreten sind. Die Zahl der Verkäufer von Handgespinnnen schrumpft alljährlich mehr zusammen, je ausgedehnter das Fabrikwesen wird, und finden wir aus diesem Grunde die Häuser und Beischläge des Langenmarktes und Nebenstraßen nur schwach belegt. Auch den Buttermarkt halten nur wenige Standbuden von Wollwaarenhändlern besetzt. Dagegen bedecken die Waaren der Topfwaarenhändler, Korbmacher und Böttcher ganz Mattenbuden und einen Theil von Langgärten, wobei den fremden Händlern die Nähe ihrer Fahrzeuge auf der Motzlaue recht zu Statten kommt. Fremde Tischler sind in geringer Zahl in der Breitgasse placirt und nur mit Möbeln ordinärer Gattung versehen. Der Begehrplatz, welcher nach früheren Intentionen den größten Theil der Schaubuden aufnehmen sollte, ist nur mit 1 Panorama schlechtester Sorte, einer Zeltbude, in welcher drei Akrobaten — welche sich anglo-amerikanische Künstler nennen, aber drei sog. ausgetragene Berliner Kinder (mit Flitterstaat bedeckt) sind — 2 Schießständen, 1 Karoussel und zwei Messer-Wurf-Buden belegt, weil der Platz des Leihambauens halber sehr beschränkt ist. Dagegen sind die Mehrzahl der Schaubuden auf dem Heumarkt concentrirt, und werden wir ferner fortfahren, deren Sebenswürdigkeiten unsern Lesern einzeln vorzuführen. Im Ganzen wird über geringe Kauflust geklagt und diese der noch allgemein über unserer Stadt lagernden Geschäftstillung zugeschrieben, welche den Geldumsatz stark beeinträchtigt.

— Auf dem Gebiete der Genie-Industrie hat ein neues sehr lucratives Geschäft Platz gegriffen, nämlich das Ringwerfen nach aufgespießten Messern. Da die Treffer weber von der Geschicklichkeit noch von der Berechnung abhängig, sondern nur dem Zufall überlassen sind und Letzterer in der winzigsten Minorität eintritt, so freichen die Inhaber dieser Glücksspiele, welche übrigens in auffällender Menge die öffentlichen Plätze belegt haben, — das Geld der Geprellten schmunzelnd in die Tasche und machen das beste Dominikgeschäft.

— Während der 5 Dominikstage ist die Kabrun'sche Gemälde-Sammlung zum unentgeltlichen Besuch von 11 bis 1 Uhr Mittags geöffnet.

— Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 122, vom Militair 31, in Summa 153 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 67, vom Militair 10, in Summa 77 Personen. Genesen sind im Ganzen 14 und in ärztlicher Behandlung noch 55 Personen. — Seit gestern sind erkrankt vom Civil 10, vom Militair 2; gestorben vom Civil 3 Personen.

— Der Gartenbau-Verein hat seinen Beschluß, in diesem Herbst eine größere Ausstellung an Blumen, Obst und Gemüse zu veranstalten, inhibirt und wird sich in Anbetracht der durch die Bitterung beeinflusstesten Entwicklung aller Gartenprodukte nur auf eine Schaustellung geringeren Umfangs beschränken.

— [Victoria-Theater.] Das morgige Benefiz für den talentvollen Schauspieler und Regisseur Hrn. Jean Meyer verpricht für die Zuschauer wieder recht interessant zu werden. „Der Landwirth“ von der Prinzess Amalie von Sachsen und „Die schöne Salthea“ werden gewiß ihre alte Zugkraft aufs Neue bethätigen und auch die zahlreichen Freunde und Gönner des Hrn. Meyer durch ihr morgiges Erscheinen demselben ein sichtbareres Zeichen ihres Interesses geben.

— Da der Ankerschmiedethurm sich im Laufe der Zeit zum Polizeigeängnis als unzureichend erwiesen hat, so steht die Stadtbehörde mit dem Militair-Fiskus wegen Ueberlassung des Stockthurms in Unterhandlung. Die Zahl der Polizeigeangenen steigert sich zu Zeiten bis auf 90 Köpfe, unter denen der Mehrzahl nach sich läderliche Dirnen befinden.

— Im Festungsgraben bei Kneipab wurde gestern Vormittags die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes gefunden, welcher vermuthlich dort den Tod gesucht hat.

— Der Sohn eines achtbaren Beamten wurde vorgestern verhaftet, weil er im Verbauch steht, einige polnische Flossenmeister beschwindelt und schließlich bestohlen zu haben.

— Der Schiffstauer Nakat ist als Dejenige ermittelt und dem Kriminalgericht übergeben worden, welcher den Officier-Burschen in der Nacht zum 3. v. M. so arg gemißhandelt hat, daß dessen Tod erfolgte.

— Am 4. August hielt Herr Pfarrer Dr. Klein in Bohnsack, bei sehr gefüllter Kirche, seine Abschiedspredigt. Redner und Hörer waren tief bewegt, wie es nach einem Zusammenleben eines Zeitraums von 19 Jahren wohl nicht anders sein konnte. Nach dem Gottesdienste versammelten sich viele Gemeindeglieder, an der Spitze das Vorsteher-Collegium und die Lehrer, um ihrem Danke in sinnigen Silbergeschenken Ausdruck zu geben. Ein heiteres Zusammensein in der Familie des würdigen Pfarrers machte dem Feste ein Ende. — Gott geleite ihn in seine neue Gemeinde Kobbelgrube!

— Aus Litthauen ertönen allgemeine Klagen über die anhaltende Kälte, welche den Getreide- und Kartoffelstern verderblich wird. Viele Aecker und Wiesen längs des Pregels sind überschwemmt, da dieser Fluß einen Wasserstand von 13 Fuß hat.

— Graudenz. Es konnte kaum eine Nachricht mehr Aufsehen und Befriedigung in hiesiger Stadt erwecken, als die durch ein Telegramm bei der Direction der Strafanstalt eingegangene, daß die vor mehreren Wochen aus dem Kassenlokal der Anstalt entwundene Summe von 15,800 Thln. dem größten Theil nach aufgefunden worden ist, und zwar bei einem ehemaligen Züchtling, welcher vor etwa 1 1/2 Jahren aus der Anstalt entlassen worden. Derselbe hatte bei Ohlau in Schlesien den Versuch gemacht, ein Grundstück anzukaufen, auch 3000 Thlr. angezahlt, sich dabei aber verdächtig gemacht, so daß er verhaftet wurde. Man fand bei ihm dann noch die Summe von 11,000 Thln. Die näheren Umstände, welche zu der Entdeckung geführt haben, sind noch nicht bekannt.

## Ein Pistolenschütze.

Aus dem Russischen übersetzt von Fr. L. (Fortsetzung.)

Schweigend saßen wir Beide allein und gegenüber und rauchten unsere türkischen Stambuli's. Silvio schien traurig, die kramphafte Lustigkeit war von seinem Antlitz verschwunden. Er verblaßte, die Augen glühten, dichter Rauch der Pfeife entquoll stoßweise seinem Munde. Sein Angesicht hatte etwas Dämonisches erhalten. Endlich brach er das Schweigen. — „Vermuthlich sehen wir uns zum letzten Male“, begann er, „drum ehe wir uns trennen, möchte ich mich gegen Sie erklären. Daß ich die Meinung der Menschen wenig achte, werden Sie bemerkt haben; Sie liebe ich, und es würde mich daher schmerzen, bei Ihnen eine falsche Meinung über mich zurückzulassen.“ — Er stopfte eine neue Pfeife und fuhr dann fort: „Sie werden sich gewundert haben, daß ich damals von dem betrunkenen Narren keine Satisfaction forderte, obgleich sein Leben in meinen Händen war, da ich die Wahl der Waffen und den ersten Schuß hatte. Ich könnte mit Großmuth prahlen, allein ich mag nicht lügen. Hätte ich den Lieutenant strafen können, ohne mein Leben auch nur der geringsten Gefahr auszusetzen, ich hätte es gethan.“

Ich muß gestehen, daß mich diese Worte in Erstaunen setzten. Silvio fuhr fort: „Staunen Sie nicht, ich darf mein Leben keiner Gefahr aussetzen. Vor sechs Jahren erhielt ich eine Ohrfeige, und der, der mich schlug, lebt noch!“

„Wie?“ fragte ich, „Sie schossen sich nicht mit ihm?“

„Wir schossen uns“, erwiderte er, „und hier sehen Sie die Erinnerung an jenes Duell.“ Bei diesen Worten holte er eine rothe, treffensbesetzte Mütze hervor, setzte sie auf und zeigte mir ungefähr einen Zoll über der Stirn ein Loch, wo die Kugel durchgegangen war.

„Es ist Ihnen bekannt“, nahm Silvio wieder das Wort, „daß ich bei einem Husaren-Regiment diente. Auch meinen Charakter kennen Sie. Von Jugend an war es meine Leidenschaft, eine erste Rolle zu spielen. Zu meiner Zeit war das Renommiren beim Militair Mode; ich ward der erste Renommist in der Armee. Den bekannten B., den unser Dichter D. wegen seines Trinken befungen hat, poculirte ich unter den Tisch. Bei den häufigen Duellen unseres Regiments spielte ich jedesmal irgend eine Rolle. Meine Kameraden bewunderten mich, und die Regiments-Kommandeure, die oft wechselten, sahen mich als ein nothwendiges Uebel an.“

So genoß ich diesen unrühmlichen Ruhm, als ein junger Mann von hoher Familie, dessen Name ich verschweige, in unser Regiment eintrat. In diesem Sohne des Glücks vereinte sich Alles: Jugend, durch-



**Die Königl. Provinzial-Gewerbeschule**  
zu **Danzig** beginnt den neuen Jahres-Cursus  
am 2. October c.

Der in die Unterklasse Aufzunehmende muss  
wenigstens gute Elementar-Kenntnisse besitzen,  
mindestens 14 Jahre alt und confirmirt sein.  
Unconfirmirte können nur bei vorgeschrittenem  
Alter und guter Vorbildung ausnahmsweise Auf-  
nahme finden. Zum Eintritt in die Oberklasse  
berechtigten gründliche Kenntnisse in der Plani-  
metrie, Algebra bis zu den Gleichungen zweiten  
Grades, Physik und unorganischen Chemie. Die  
vorherige Erlernung eines Gewerbes ist nicht  
Erforderniss.

Der Cursus jeder Klasse ist einjährig. Das  
Zeugniß über die bestandene Abgangs-Prüfung  
berechtigt zum Eintritt in die Königl. Gewerbe-  
Akademie, zum einjährigen Militair-Dienst und  
zum Erlass des mündlichen Theils der Meister-  
Prüfung der Bauhandwerker. Anmeldungen nimmt  
entgegen in seiner Wohnung, Fleischergasse 67,

**Der Director Dr. Grabo.**

### Victoria - Theater.

Mittwoch, den 7. August. Zum Benefiz für den  
Requieur Herrn **Jean Meyer: Der Land-  
wirth.** Lustspiel in 4 Akten von der Prinzessin  
Amalte von Sachsen. **Die schöne Galathea.**  
Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von  
F. v. Suppé.

### Willard's anatomisches Museum auf dem Heumarkte

täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet.  
Freitag für Damen.



### Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu  
erbauten Theater auf dem Heumarkte

### große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger  
**Casanova Nemetti**  
mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

### Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen  
„**Jack**“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf  
demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Pro-  
duction, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändi-  
gerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr,  
die zweite um 7 1/2 Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz  
10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen  
auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um  
geneigten Zutritt bittet **Casanova Nemetti.**

### J. Tarwitt's

Großes bewegliches mechanisches  
**Kunst- und Schlachten-  
Theater** auf dem Heumarkte  
in 3 verschiedenen Abtheilungen.  
Täglich große Vorstellung.

### Nicht zu übersehen!

Das rühmlichst bekannte  
neue Kunst-Kabinet von **Böhle**  
auf dem Heumarkte

ist während der Dauer des Dominik's täglich von  
8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten  
Anschauung gestellt.

Bitte auf die Firma zu achten.

Siegeszug der preussischen Armee in  
Böhmen und am Main bis zum  
festlichen Einzuge in Berlin.

Erste größte Präsenten-Austheilung  
von **Böhle.**

In Rücksicht auf die Zeiten ist der Eintrittspreis  
nur 2 1/2 Sgr. à Person mit Präsent.

Täglich Fischessen „Hundehalle“.  
**J. Woyczuck.**

# Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

## Max Landsberg,

77. Langgasse 77.,

empfehlte das größte sortirte Lager aller Sorten Herren- und Damen-, sowie Kinderschuh und  
empfehlte besonders

### für Herren:

Kalbleder-Schaftstiefel 2 1/2 Rthl. bis 2 Rthl.

20 Sgr. bis 2 Rthl. 25 Sgr.

Fahleberne beste 2 1/2 bis 2 3/4 Rthl.

Gummizug-Gamaschen 2 Rthl. 15 Sgr. bis

2 Rthl. 20 Sgr.

Feinste Lackstiefel 3 Rthl.

„ Lackschuhe 2 1/2 Rthl. bis 2 Rthl. 25 Sgr.

Feinste Kalblederschuh 2 1/2 bis 2 3/4 Rthl.

Doppellohliche Stiefel 3 bis 3 1/2 Rthl.

Kindleberne lackirte doppellohlich 3 1/2 Rthl. bis

4 Rthl.

Leichte Sommerstiefel in feinstem Leder 2 Rthl.

25 Sgr. bis 3 Rthl.

Herrenzugstiefel mit Lackbesatz 2 1/2 bis 3 Rthl.

**Pariser und Wiener Modenstiefeletten** für Herren, Damen und Kinder, in  
den elegantesten Sachen.

**Knabenstiefel** mit Schäften und Zügen 1 Rthl. 10 Sgr. bis 2 Rthl.

**Gummischuhe**, ächte Petersburger und andere Sorten.

3000 Paar Kinder- und Mädchenschuh und Stiefeletten zu den billigsten Preisen.

**Reparaturen jeder Art** besorge ich sofort.

**Auswärtige Bestellungen** gegen Einsendung des Längenmaßes oder Probeschuhes.

## Die Schuh- und Stiefel-Fabrik,

en gros & en detail,

Langgasse 77,

## Max Landsberg.

Lorgnetten, Brillen, Ferngläser, Operngläser,

v. 10 Sgr. bis 18 Rthl., v. 15 Sgr. bis 12 Rthl., nur feine achromatische, v. 2-60 Rthl., mit 6, 8-12 Gläsern, v. 8-40 Rthl.  
für Herren und Damen, mit den besten Gläsern versehen, in selten großer  
Auswahl von 3 Rthl. an, vorräthig bei

**Victor Lietzau**, Optiker in Danzig,

Brodhänken- und Kürschnergassen-Ecke Nr. 9.



## Bu nützlichsten Dominik's-Geschenken

wird der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** a. Cöln a. R.  
und Berlin in seinem hiesigen Geschäftslokale **Marktkauf-  
Gasse** große Portionen eleganter dauerhafter Regenschirme,  
auch Sonnenschirme, zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen.

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1 3/4, 2 1/2, 3, 3 1/2 Thlr.

Eleganteste Regenschirme in schwerster Seide mit eleganten Gestellen, auch 12- und  
16theilige Patent-Regenschirme, pr. Stück 3 3/4, 4 1/2, 5 Rthl. u. h.

Regenschirme in Alpaca von 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2 Rthl.

Regenschirme in engl. Leder und Baumwolle pr. Stück 17 1/2, 22 1/2 Sgr., 1, 1 1/4 Rthl.

Elegante Sonnenschirme von 25 Sgr., 1, 1 1/4, 1 1/2, 2 Rthl. u. h.

**Alex. Sachs** aus Berlin und Cöln a. R.,  
im Laden **Marktkauf-Gasse.**

## Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.

Mittwoch, den 7. August 1867:

Letztes diesjähriges

## Grosses Brillant-Feuerwerk,

verbunden mit

## großem Concert.

Anfang des Concerts 5 Uhr. Abbrennen des Feuerwerks 9 Uhr.

Entree 3 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.

Billette sind vorher in der Conditorei des Herrn **Orenzenberg**, Langenmarkt, in den  
Cigarren-Handlungen der Herren **J. Meyer**, Langgasse, und **Teichgräber**, Kohlenmarkt am  
hohen Thor, zu haben.

**J. C. Behrend**, Kunstfeuerwerker.